

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

226 (19.8.1891)

Mittwoch, 19. August 1891.

Zur Erinnerung

an den

Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden

und die

Schlacht bei Slankamen

am 19. August 1691.

Im Jahre 1689 hatte Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden die Kaiserlichen Adler bis über den Balkan getragen.

Allein alle Eroberungen waren im folgenden Jahre wieder in die Hand der Türken gefallen; denn als es sich darum handelte, das gewonnene Land gegen die Angriffe der Türken zu halten, hatte man nur ganz unzureichende Mittel aufzubringen vermocht. Nun standen die Türken wieder festen Fußes an der Save, hatten ganz Niederungarn in Besitz und streiften bis an die Drau. Nur in Siebenbürgen, wo der Markgraf Ludwig Wilhelm in Person befehligte, blieb der Kaiser Herr.

Für das Jahr 1691 rüstete der Kaiser Leopold mit besonderem Eifer. Es lagen Anzeichen vor, daß die Türken die Last jahrelanger Kriege nicht mehr zu tragen vermochten, und man hoffte, mit einem großen Schlag die Dinge im Osten zu einem glücklichen Abschluß zu bringen. — Die Kaiserlichen Regimenter wurden aus dem Reiche nach Ungarn gezogen; mit Churbayern und Churbayern schloß der Kaiser Subsidienverträge, wonach das erste 2000 (4 Bataillone), das letzte über 6000 Mann (6 Bataillone Infanterie, 1 Grenadierbataillon, 3 Regimenter Kavallerie) zur Armee in Ungarn stellten. Allein der doppelte Krieg am Rhein und an der Donau, sowie die Geldnoth verzögerten alle Maßnahmen. Klagen riefen durch Verather und Weichwater des Kaisers, Fra Marco d'Aviano, aus, die Zeitverschwendung und die Unzulänglichkeit der Mittel werde auch diesmal den Türken einen Vorsprung geben und den Kaiser um den Erfolg des Feldzugs bringen.

Es ist bezeichnend für die gedrückte Stimmung, die in Wien herrschte, daß man — ein Jahr nach den glänzenden Siegen des Markgrafen im Morawathal — nur daran dachte, den Krieg defensiv zu führen. Die Absicht war, eine Armee bei Ofen, gleichweit von Belgrad und Siebenbürgen, zu versammeln und abzuwarten, ob die Türken ihren Weg durch Niederungarn oder Slavonien nahmen. In Siebenbürgen kommandirte General Graf Peterani mit 12000 Mann; in Slavonien hatte man Peterwardein und einige Schlösser schwach besetzt. Erst der ungebeugte Sinn des Markgrafen brachte es zum Entschlusse, dem Feind unter allen Verhältnissen entgegenzugehen. War Belgrad wieder gewonnen, so dachte man die Türken zum Frieden zu bringen.

Mit nicht minderem Eifer betrieb man in der Türkei den Krieg, und nur zur Täuschung hatte man eine Botschaft, des Friedens halber, nach Wien gesandt. „Schliefen Sie sich nicht ein mit der Hoffnung auf Frieden“ lautet ein Bericht aus Konstantinopel, „sondern machen Sie es wie diese Türken, welche durch alle Provinzen begonnen haben, zur rechten Zeit für Succurs, Lebensmittel, Pulver und Waffen zu sorgen.“ Zwei Kräfte waren in der Türkei besonders thätig. Zunächst der Großvezier, Mustafa Köprili, der mit ungewöhnlicher Thätigkeit den Feldzug vorbereitete, welcher seinen Ruhm vollenden sollte. — Und dann Frankreich, welches nichts fehlen ließ an diplomatischen Mühen, militärischer Beihilfe, pekuniären und nationalen Lebenswürdigkeiten, um seine Geschäfte am Rhein durch die Türken an der Donau besorgen zu lassen. Noch niemals, schrieb ein Agent aus Konstantinopel an den Venezianischen Gesandten, seien so schöne und so gut berittene Leute aus Asien und Gordien herübergekommen. Bis Anfang August dauerte der Durchzug über den Bosphorus und trotz der ärgsten Geldnoth gelang es Mustafa Köprili, über 100000 Mann in's Feld zu bringen. Zu einer für die Türken ungewöhnlich frühen Zeit — Ende Mai — begann der Großvezier seinen Vormarsch nach den Grenzen. Durch den Tod des Sultans Soliman II., welcher am 23. Juni in Adrianopel erfolgte, wurde die Bewegung der Armee unterbrochen, so daß Mustafa Köprili erst Ende Juli mit einer Vorhut von 30000 Mann in Belgrad eintraf. — Im ganzen Osmanenreich erwartete man, nach obigem Gewährsmann, daß der neue Sultan, Achmed II., eine glänzende Regierung eröffnen und daß sein Heer unter Mustafa Köprili unfehlbar den Sieg über die Christen davon tragen werde. —

Anfang Juli schob man die Kaiserlichen Regimenter von Ofen nach Esseg vor. Dort traf der Markgraf Ludwig Wilhelm Mitte Juli ein und rückte gleich, ohne erst die noch fehlenden Truppen zu erwarten, der ungesunden Lage halber nach Peterwardein. Endlich, Anfang August, war die Kaiserliche Armee versammelt.

Nach seinem Eintreffen gab der Markgraf dem Heer nachstehende Gliederung, in welche die nachkommenden Regimenter einrückten sollten.

Allgemeine Ordre de bataille (Esseg am 16. Juli).

Oberkommandant: Markgraf Ludwig Wilhelm v. Baden & M.
Feldmarschall: Graf Dänewald, traf erst am 9. August.
Feldmarschall: Prinz Troy, „ nach der Schlacht bei der Armee ein.

I. I. Rechte Flanke.
GeneralWachtmeister Herzog v. Polstein
12 Esc.
4 Bat.

Rechter Flügel.
General der Cavallerie:

2. I. Treffen. GeneralWachtmeister Graf Saurau
21 Esc. (3 Brdbg. Esc.)
6 Bat.

II. Treffen. GeneralWachtmeister Prinz Arenberg
21 Esc. (dabei 3 Brdbg. Esc.)

II. Corps de bataille.
Generalfeldzeugmeister Graf Souches.
Rechter Flügel.
11 Bat.

I. Treffen. GeneralWachtmeister Graf G. Starhemberg
? Bat.

2. Hinter Flügel. GeneralLieutenant v. Barfuß
25 Bat.

I. Treffen. GeneralMajor v. Brandt
4 Brdbg. Bat. ? Kais. Bat. 2 Brdbg. Bat. ? Kais. Bat.

II. Treffen. General der Cavallerie Graf Styrum.

III. I. Treffen. GeneralWachtmeister Graf Castell
21 Esc. (dabei 3 Brdbg. Esc.)
6 Bat.

II. Treffen. GeneralWachtmeister Baron Jandt
18 Esc.

2. Linke Flanke. GeneralWachtmeister Graf Hoffkirch
12 Esc.
3 Bat.

III. Treffen. GeneralWachtmeister Graf Corbelli
5000 Pferde
Fusaren und Raizen.

IV. Artillerie. GeneralWachtmeister v. Bötner
90 Geschütze.

V. Summe: 19 Cavalleriereg. (dabei 3 Brdbg. zu 3 Esc.)
zu 6 Escadron
55 Bataillone zu 4 Compagnien.

Dem damaligen Gebrauche entsprechend bestand die Schlachtordnung aus zwei Treffen und wurde in das corps de bataille (Centrum), in einen rechten und linken Flügel, sowie in eine rechte und linke Flanke eingetheilt, welche letztern die Aufgabe zuziel, in der Schlacht den Raum zwischen dem ersten und zweiten Treffen zu schließen. Das Centrum bestand meist aus Infanterie, die Flügel und Flanken aus Kavallerie. Der Markgraf hatte in dessen eine Aenderung eingeführt insofern, als er dem ersten Treffen der Kavallerie-Flügel Infanterie zuzehelte, welche je ein Bataillon zwischen drei Escadrons „eingespielt“ wurden. Man bezweckte damit, sich im Gefecht mit den Türken durch eine wechselseitige Unterstützung der beiden Waffen die taktische Ueberlegenheit zu sichern. Diese Aenderung that gelegentlich gute Dienste; bei Slankamen aber brachte sie die Armee in Folge besonderer Umstände an den Rand des Verderbens.

Auch bei den Flanken war je ein Infanterieregiment zu 4 bezw. 3 Bataillonen eingetheilt.

Nach der Rangordnung im Oesterreichischen Heere standen die Kaiserlichen Bataillone auf dem rechten Flügel, dann kamen die Churbayerischen und schließlich auf dem linken Flügel, da der Churfürst von Brandenburg der Jüngste in seiner Würde war, die Brandenburg. Bei der Kavallerie hatten die drei Brandenburg'schen Regimenter die innern Flügel der beiden ersten Treffen und des zweiten Treffens beim rechten Flügel. Die Fusaren und Raizen (bosnische und serbische Christen) standen hinter der Armee und machten so ein drittes Treffen aus. Sie hatten damals noch keine feste Organisation und zählten bei der Armee nicht mit. Sie besorgten den Nachrichtenendienst und die Verfolgung.

Die Infanteriebataillone zu 500 Mann (Brandenburger 750 Mann) bestanden aus vier Compagnien, die Kavallerieregimenter zu 1000 Pferden aus sechs Escadrons (Brandenburger: 500 Pferde zu 3 Escadrons). — Die Infanteriebataillone schützten ihre Front beim Marsch am Feind und im Gefecht mit spanischen Reitern und hatten meist zwei kleine Geschütze auf ihren Flügeln, welche in der Schlacht von Soldaten gezogen wurden.

Der Markgraf verfügte in Peterwardein ungefähr über 47000 Mann, davon 30000 Mann Infanterie und 17000 Reiter. Allein die fürchterliche Hitze dieses Sommers, welche in den Donauländern besonders unerträglich ist, verzehrte den Bestand der Armee. Schon in Esseg lagen über 5000 Kranke, deren Zahl mehrte sich täglich; wohl niemals standen mehr als 40000 Mann unter den Waffen.

Da die Donau fast ausschließlich den Verkehr zwischen

der Armee und ihren rückwärtigen Hilfsquellen vermittelte, so machte der Markgraf Peterwardein zu einem großen Depotplatz für die weiteren Operationen. Er ließ eine Brücke über die Donau schlagen und verstärkte die Befestigungen der Stadt. Um sich den Verkehr auf der Donau abwärts zu sichern, wurde eine Donauflotte (Schiffsarmament) ausgerüstet und mit Kanonenbooten verstärkt.



Hier traf ein Abgesandter des Großvezier's im christlichen Lager ein, durch welchen der türkische Oberbefehlshaber seinen Gegner bei der Ankunft im Felde begrüßen ließ. Man nahm diese Form türkischer Höflichkeit für das, was sie war, und schickte den Offizier, ohne sich weiter mit ihm einzulassen, nachdem man ihn gut bewirthet und bewacht hatte, wieder zurück. Wie wir sahen, trieb der Großvezier doppeltes Spiel. Während er versuchte, durch Vorbringen von Friedensabsichten die Kaiserlichen lässig zu machen, vollendete er mit aller Macht die Verammlung seiner Armee an der Save. Die Ingenieuroffiziere im Kaiserlichen Heere waren meist von Geburt Franzosen, welche gewerbsmäßig diesen Beruf ausübten. Einigen hatte man Verbindung mit dem Feinde nachgewiesen, mehrere waren zu den Türken übergegangen und Allen zu mißtrauen, glaubte man Ursache zu haben.

Als ein Thüngen'scher Kunstler, der sich aus türkischer Gefangenschaft salvirte, die Nachricht brachte, daß die Türken mit 30000 Mann die Save überschritten und daß die Hochwasser des durch Gewitterregen angeschwollenen Flusses ihre Brücken zerstört hätten, setzte sich die Kaiserliche Armee am 4. August wieder in Vormarsch. Man wußte außerdem, daß der Tartarenhan mit seinen Hilfsvölkern aus der Krim noch nicht beim Großvezier eingetroffen sei.

Die Kaiserliche Armee mußte zunächst die Strymischen Berge passiren, was ihr einigen Aufenthalt verursachte, und als sie am 5. August in die Ebene hinabstieg, welche den Raum zwischen der Donau und Save ausfüllt, trat sie mit der türkischen Reiterei in Fühlung. Bald in kleinen Trupps, bald in großen Scharen von 2000 bis 3000 Pferden belästigte dieselbe den Marsch der Deutschen, so daß die Armee von nun an stets in Schlachtordnung marschirte.

Auf der Donau war man schon früher mit der türkischen Flotte handgemein geworden. Ihr Kapitän Mezzomorto setzte den zu Thal fahrenden Kaiserlichen Schiffen andauernd Widerstand entgegen, bis man ihn mit Geschützen vom Ufer aus vertrieb.

Südlich Slankamen machte der Markgraf wieder Halt. Von einem raschen Vorstoß gegen die Türken konnte keine Rede mehr sein, denn die entsetzliche Hitze und die Schwere der Verpflegung hemmten jedes Unternehmen.

Slankamen liegt am Fuß der letzten Ausläufer der Strymischen Berge, Kofevac genannt, welche sich in geringer Breite längs der Donau ziehen. Bis hierher war es den Kaiserlichen Schiffen gelungen, vorzubringen — unterhalb beherrschte die türkische Flotte den Strom. Man legte in Slankamen Magazine an und baute Uferbatterien, um diese und den Ankerplatz der Schiffe zu schützen.

Der Markgraf unternahm große Rekognoszirungen, welche ihm durch die Wolke feindlicher Reiterei hindurch einen Einblick auf die türkische Hauptmacht verschaffen sollten. Allein sie hatten nicht den beabsichtigten Erfolg. Erst als es gelang, einen Janitscharenoffizier einzubringen, erhielt man Kenntniß, daß die ganze türkische Armee im Lager bei Semlin vereinigt stünde und sich dort verschanze, um die Christen zu erwarten.

Darauf brach der Markgraf am 9. August wieder nach Semlin auf. Die Hitze zwang ihn — wie auch die Russen 1877 — vor Tagesanbruch zu marschiren, allein trotzdem erlitt die Infanterie große Verluste. So mußte der Markgraf wieder anhalten; am 11. rückte er dann bis auf zwei Stunden vor Semlin, mit der Absicht am andern Morgen die Türken anzugreifen. „Domani marchio all' Inimico“ schrieb er an seinen Oheim, den Markgrafen Hermann von Baden, der Präsident des Hofkriegsraths, aber in einer Art Verbannung nach Regensburg delegirt war.

Am 12. August ging der Markgraf gegen das feindliche Lager vor und stellte sich „bloß außer Kanonenschuß“ vor demselben in Schlachtordnung.

Eine mächtige Befestigungslinie mit vielen Geschützen zog sich etwa eine Wegstunde lang von Semlin bis an das Hochufer der Save. Soweit das Auge reichte, war das ansteigende Gelände im Innern des Lagers mit

türkischen Zelten bedeckt. Das gesammte türkische Fußvolk stand hinter den Wällen gefechtsbereit entwickelt, die Reiterei außerhalb des Lagers gegen die Save zu.

Nun hatte der Markgraf die feindliche Armee erreicht; aber ein Blick auf ihre Stärke und Stellung mußte ihm sagen, daß er ihrer mit einem Angriff nicht Herr zu werden vermochte. Ebenso aussichtslos und undurchführbar erschien der Versuch, sich den Türken gegenüber festzusetzen. Der Markgraf beschloß deshalb, zunächst stehen zu bleiben, um den Türken die Stirne zu zeigen, und dann durch einen Abzug — was ihm in früheren Kriegen gelungen war — sie zum Angriff zu reizen.

Am Abend flüchtete ein Christenknabe zu den Kaiserlichen. Er war früher Page bei dem Oberlieutenant Graf Montezelli von den Hoffkirch'schen Kürassieren gewesen, in Gefangenschaft gerathen, von einem französischen Doktor als Sklave gekauft und dann dem Hofstaat des Großveziers einverleibt worden. Was er vom Türkenheer berichtete, bestätigte die Ansicht des Markgrafen. Ueber 200 Kanonen ständen auf den Schanzen, viele,

schweren Kalibers, seien aus Belgrad herübergeschafft worden; auf einem Hügel inmitten des Lagers bilde das besetzte Zelt des Großveziers, das 24 schwere Geschütze vertheidigten, einen starken Rückhalt. Die türkische Armee sei völlig verammelt und über 100 000 Mann stark, halb Fußvolk, halb Reiterei. Graf Tököly, der ungarische Rebelle, sei mit seinem Zuzug eingetroffen, die Ankunft des Tatarenchans in jeder Stunde erwartet. Dreihundert französische Offiziere seien beim türkischen Heer.

Die Zuversicht der Türken war hinter den Wällen des Lagers außerordentlich gewachsen. Sie hielten die nach Anleitung des Chef-Ingenieurs aus Frankreich aufgeworfenen Befestigungen für so stark, daß sie ganz Deutschland nicht zu fürchten brauchten.

Auch am 13. August blieb der Markgraf stehen — und erst am 14. zog er „bei hellem Tage“ und ohne jede Belästigung aus einer Aufstellung ab, deren Wagniß für Friedrich den Großen bei Hochkirch verhängnißvoll wurde.

Der Markgraf bezog jetzt ein Lager, mit dem Rücken

an die Donau gelehnt, ungefähr eine Wegstunde von den Türken entfernt, und blieb hier am 15. August stehen. Allein wie am 14., so rührte sich auch am 15. August nichts bei den Türken.

An diesem Tage — Maria Himmelfahrt — rückte angezogen des türkischen Lagers das christliche Heer in Parade aus. Auf Befehl des Kaisers Leopold fand ein feierlicher Gottesdienst statt. Schlag 11 Uhr warfen sich die Truppen auf die Knie, um den Segen zu empfangen, den Fra Marco d'Aviano zur gleichen Stunde in seiner fernen Klosterzelle in Italien für das Heer ersehnte. Fra Marco d'Aviano hatte früher das Kaiserliche Heer in den Türkenkriegen begleitet. Dieser Kapuzinermönch, dessen Fastenpredigten auch bei uns, z. B. in Heidelberg, großen Eindruck machten, stand mit dem Kaiser in regem Briefwechsel und betrieb mit heiligem Eifer den Krieg gegen die Ungläubigen. Auf seine Anregung fand diese Feier statt, welche dem Kriege die religiöse Weihe zu geben bestimmt war.

(Fortsetzung folgt.)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. August.

(Schuß für entlassene Gefangene.) Der Bericht über die Thätigkeit der Bezirkskommissionen und der Centralleitung zum Schuß für entlassene Gefangene in Baden ist erschienen und hat eine Reihe sehr guter Erfolge zu verzeichnen, die es wünschenswerth erscheinen lassen, daß diese Einrichtung die Unterstützung der weitesten Kreise findet. Die Durchführung der Neuvertheilung hinsichtlich der den weiblichen entlassenen Gefangenen zu gewährenden Fürsorge, insbesondere die Auffindung von Arbeit und Unterkommen für diejenigen unter ihnen, welche auf Grund ihrer Vergangenheit nur schwer unterzubringen sind, ferner die Vermittlung von Lohn- und Dienststellen für die aus den Erziehungsanstalten fliehenden und Scheidenhardt zu entlassenen Zwangs- und Zuchtgefangenen und die Ermöglichung eines planmäßigen Zusammenarbeitens mit den staatlichen Bezirksverwaltungsbehörden und den amtlich bestellten Fürsorgern haben im verfloffenen Jahre an die Mitarbeit der Vereine große Anforderungen gestellt. Nach den von den einzelnen Bezirksvereinen erstatteten Berichten erstreckte sich die Gesamttätigkeit auf 583 (552 im Vorjahre) Schützlinge. Hiervon haben 54 (67) schon am Schlusse des Jahres 1889 längere oder kürzere Zeit in der Vereinsfürsorge gestanden, während 529 (485) im Laufe des verfloffenen Jahres neu in dieselbe eingetreten sind. Um von dem Umfange, in welchem erstmalig die Vereinsfürsorge für Frauenpersonen nachgesucht worden ist, ein richtiges Bild gewinnen zu können, soll angeführt werden, daß im Ganzen neun jugendliche und zweiundvierzig erwachsene Frauenpersonen der schützvereinslichen Fürsorge überwiesen worden sind und daß sich 24 Bezirkskommissionen hiermit zu beschäftigen hatten. Von den 54 (67) aus früheren Jahren herübergenommenen Schützlingen, unter denen sich 38 Erwachsene und 16 Jugendliche befinden, haben sich 32 (50) gut verhalten, also etwa 59 Proz., darunter 8 (9) im Alter unter 18 Jahren, also 50 Proz. der betreffenden Jugendlichen, schlecht dagegen 11 (6), also etwa 20 Proz., darunter 6 (0) im Alter unter 18 Jahren, also etwa 37 Proz. der betreffenden Jugendlichen. Hiervon sind zugleich rückfällig geworden 5 (5), also etwa 9 Proz., darunter 2 (0) im Alter unter 18 Jahren, also etwa 12 Proz. dieser Klasse. Bezüglich der im Jahre 1890 in die Vereinsfürsorge neu eingetretenen Schützlinge, von welchen jedoch hier nur 454 (410) in Betracht kommen, verhielten sich gut 68 (96), also etwa 15 Proz., darunter 18 (15) im Alter unter 18 Jahren, also etwa 31 Proz. der betreffenden Jugendlichen, dagegen schlecht 44, also etwa nahezu 10 Proz., darunter 22 im Alter unter 18 Jahren, also etwa 38 Proz. der betreffenden Jugendlichen, hievon sind zugleich rückfällig geworden 22, also etwa 5 Proz., darunter 10 im Alter unter 18 Jahren, also etwa 17 Proz. dieser Klasse. Nach der Darstellung des Vermögensverhältnisses der Centralleitung beläuft sich das Vermögen auf 40 610 M. 84 Pf.; die Gesamtzahl der Einnahmen betrug 134 636 M. 24 Pf. (darunter Staatszuschüsse in einer Höhe von 7 477 M. 54 Pf.), diejenige der Ausgaben 133 982 M. 10 Pf.

(Baden, 16. Aug. (Gala-Reitfest.) Bei dem heute auf der Promenade vor dem Konversationshause stattgefundenen Gala-Reitfest des hiesigen Radfahrervereins, welches einen großartigen Verlauf nahm, erlangten Preise: Beim Preis-Corso: den 1. Preis (ein montirtes Trinfhorn mit Fuß im Werthe von 100 M.) der Velocipedklub Straßburg mit 15,6 Punkten, den 2. Preis (ein silberner Römer im Werthe von 60 M.) der Velocipedklub Freiburg mit 12,5 Punkten, den 3. Preis (ein silberner Becher im Werthe von 60 M.) der Velocipedklub Mannheim mit 12,4 Punkten; einen 4. Preis der Velocipedklub Forzheim mit 12 Punkten. — Beim Gruppenfahren: den 1. Preis (eine silberne Kanne im Werthe von 180 M.) und 8 silbervergoldete Ehrenzeichen) der Velocipedklub Mannheim (Hochrad) mit 16,7 Punkten, und den von hiesigen Bürgern gestifteten Wanderpreis (ein silbervergoldeter getriebener Vokal); den 2. Preis (ein silberner Römer im Werthe von 100 M. und 8 silberne Ehrenzeichen) der Straßburger Velocipedklub mit 14,9 Punkten; den 3. Preis (ein silberner Becher im Werthe von 60 M.) der Mannheimer Velocipedklub (Kiebrad) mit

13,2 Punkten. — Beim Duettfahren: einen 1. Preis (zwei silberne Römer im Werthe von 100 M.) die Herren Karl Huber und Arthur Thom vom Radfahrerverein München. Die Kunstfahr-Amatseur Fräulein Karoline Weidenhammer, von Aglasterhausen erhielt (ohne Konkurrenz) ein silbernes Preisgeld, der Meister-Kunstfahrer Marzner aus Dresden einen mächtigen Vorbeikranz. An dem Corso theilnahmen sich 400 Radfahrer, darunter der Karlsruher Bicycleklub und Velocipedklub „Fidelitas“ Karlsruhe.

7 Konstanz, 17. Aug. (Gauturnfest.) In Singen a. D. fand gestern das XVI. Gauturnen des Höhgauturnverbandes statt. Außer den Vereinen des Gaues waren noch Vertreter von 15 auswärtigen Vereinen aus der Schweiz, Oesterreich, Bayern, Württemberg und den bairischen Schwarzwaldb., Weisgau- und Markgräflerverbänden, im Ganzen etwa 400 Turner erschienen. Die Turnarbeit nahm fast den ganzen Tag in Anspruch. Abends wurde die Preisvertheilung durch den Gauvertreter, Herrn Professor Conrad von hier, vorgenommen. Nach einleitender Rede über den Werth und Segen des Turnens theilte er mit, daß von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog auf ein während des Mittagsmahles an Höchstenjeden abgedrucktes Begrüßungs- und Huldigungstelegramm folgende Antwort eingetroffen sei: „Begrüßung der Turner des Höhgauturnbundes und der benachbarten Gaue hat mich herzlich erfreut. Ich danke allen Denen, in deren Namen Sie mir so warme patriotische Worte sandten. Dankbar erkenne ich das Gelübniß der Treue und des Strebens nach Förderung der vaterländischen Gefinnung. Unter Theil den treuen Turnern, Friedrich, Großherzog.“ Freudiger Jubel brach nach Verlesung dieser fürstlichen Worte aus und mit Begeisterung wurde von den versammelten Turnern, Ausländern wie Deutschen, und einer großen Menge zuhörenden Publikums in das dreifache Hoch eingestimmt, welches Redner auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm und Seine Königliche Hoheit den Großherzog ausbrachte. Es wurde beim Einzelwettturnen an Red, Varen, Pferd geturnt, sowie Gewichtheben und Weispringen geübt. Die höchste erreichbare Punktzahl betrug 50. Von Turnern im Gau theilnahmen sich 18, von Turnern außer Gau 43 an dem Kampfe. Von ersteren erlangten 14 die Punktzahl 46—54, von letzteren 38 die Punktzahl 47 $\frac{1}{2}$ —33 $\frac{1}{2}$. An diese 52 Turner kamen als Preise Diplome zur Vertheilung, welche auf Kosten des Gaues von Herrn Zeichenlehrer Gagg hier künstlerisch entworfen und von der lithographischen Anstalt Schmidt-Pecht hier prachtvoll ausgeführt sind. Außerdem wurden je die 6 ersten preisgekrönten Turner mit einem Eichenkranz geschmückt. Am Vereinswettturnen theilnahmen sich 10 Gauvereine. Die Note „sehr gut“ mit Diplom und Eichenkranz erlangte sich der Turnverein Konstanz. Die übrigen 9 erhielten die Note „stetig bis gut“ und als Preis ein Diplom. Im Turnbetriebe bei den Gauvereinen sowohl als auch in den Einzelleistungen wurde allgemein ein ganz bedeutender Fortschritt gegen frühere Jahre konstatiert. Einen ganz besonders erfreulichen Eindruck machte es, daß so viele Gauturner (etwa 200) lauter junge kräftige Gestalten, zu den gemeinsamen Freidübungen antraten und dieselben unter Leitung des Gauturnwarts, Herrn Rümmele von hier, recht stramm und präzis ausführten. Unter großem Beifall des Publikums wurden von 6 Schaffhauser Turnern mehrere interessante Keulenschwingübungen vorgeführt und zum Schlusse von sämtlichen Turnern einige Turnspiele gemacht, welche der Turnarbeit des Tages einen heiteren, fröhlichen Abschluß verliehen.

Vom Bodensee, 16. Aug. (Spar- und Waisenkasse Radolfzell. — Gewitter. — Ausflüge.) Die städtische Spar- und Waisenkasse Radolfzell hatte für das Jahr 1890 einen günstigen Geschäftsstand zu verzeichnen. Das Vermögen der Kasse belief sich auf 5 050 100 M. 99 Pf. Die Schulden auf 4 762 136 M. 44 Pf. Das reine Vermögen beträgt demnach 287 967 M. 55 Pf. Dasselbe betrug auf 1. Januar 1890 = 268 509 M. 40 Pf., mithin hat die Vermehrung um 19 458 M. 15 Pf. stattgefunden. Der Reservefond beträgt 287 967 M. 55 Pf. Derselbe soll bei 4 643 136 M. Einlagen zu 5 % betragen 232 156 M. 80 Pf. Derselbe beträgt somit mehr 6,20 % oder 55 810 M. 75 Pf. Im Anfang des Rechnungsjahres betrug die Zahl der Einleger 2645. Neu zugegangen sind 242, was einer

Gesamtzahl von 2887 entspricht. Am Schlusse des Rechnungsjahres ergab der Stand der Einleger die Ziffer 2689. — Nachdem gestern die Temperatur bei vorwiegend östlicher Luftströmung bis zu + 22° R. gestiegen war, machten sich heute mehrfach elektrische Erscheinungen bemerklich. — Der gestrige prachvolle Tag veranlaßte zahlreiche Exkursionen mittelst Dampfbooten und mittelst der Eisenbahn. So unternahm das Bürgermuseum Ueberlingen mit einer größeren Anzahl seiner Mitglieder einen Ausflug nach dem lieblichen Neurou.

Verschiedenes.

Berlin, 16. Aug. (Der Berliner Vorortverkehr und die Eisenbahnpreise.) Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende einschneidende und von der Berliner Presse mit lebhafter Freude begrüßte Aenderung im Eisenbahntarif für den Berliner Vorortverkehr: Auf den Vorschlag des Ministers der öffentlichen Arbeiten hat das Königliche Staatsministerium sich damit einverstanden erklärt, daß verfuhrweise mit einer Reform der Verrententarie für den Verkehr zwischen seinen Vororten, insofern derselbe durch besondere Vorortzüge vermittelt wird, vom 1. Oktober d. J. ab — dem Termin für die Eröffnung des dritten und vierten Geleises der Wanneseebahn — vorgegangen wird. Die Reform bewirkt in erster Linie eine angemessene Vertheilung der Wohnplätze Berlins über ein größeres Gebiet, zugleich aber auch eine Erleichterung für den Erholungszweck der Vertheilung. Der neue Tarif wird so gebildet sein, daß die Fahrpreise für eine Entfernung bis 7 $\frac{1}{2}$ km in II. Kl. 15 Pf., in III. Kl. 10 Pf., bis 15 km in II. Kl. 30 Pf., in III. Kl. 20 Pf., bis 20 km in II. Kl. 45 Pf., in III. Kl. 30 Pf. betragen. Ueber 20 km hinaus werden diese Sätze in III. Klasse für jedes Kilometer 3 Pf. angehoßen und die Preise der II. Klasse durch Annahme des 1 $\frac{1}{2}$ fachen Betrages der III. Klasse gebildet. Neben den auf diese Weise berechneten bleiben nur diejenigen ermäßigten Fahrarten bestehen, welche tarifmäßig allgemein eingeführt sind, also Rentkarten, Schülerkarten, Arbeiter-Wochenkarten und Arbeiter-Rückfahrkarten. Alle anderen bisher im Vorortverkehr allgemein oder auf einzelnen Strecken verabschiedeten Fahrarten, wie insbesondere die Tageskarten (für Sonntage, Wochentage) und Arbeiter-Tageskarten werden aufgehoben. Die neu eingeführten ermäßigten Fahrarten gelten in beiden Richtungen, sobald gleichzeitig mehrere Fahrarten im voraus gelöst werden. Die mit normal berechneten Fahrarten ausgereisten Reisenden können auch die Vorortzüge benutzen. Das Nähere werden die amtlichen Bekanntmachungen der Eisenbahnbehörde ergeben.

Handel und Verkehr.

W. Leipzig, 16. Aug. (Die Allgemeine Deutsche Kreditbank.) Erzielte für das Halbjahr 1891 nach den statutenmäßigen Abzügen einen Reingewinn von 1840 650 M. Es entspricht dies einer Jahresdividende von 11 Proz. Mannheim, 17. Aug. Weizen per Noobr. 23.75, per März 23.—, Roggen per Noobr. 23.85, per März 22.95. Daber per Nov. 14.90, März 15.20. Bremen, 17. Aug. Petroleum-Markt. Schlusbericht. Standard white loco 6.15. Feff. — Amerik. Schweinefleisch, Wilcox 36 $\frac{1}{2}$, Armour 36. Köln, 17. Aug. Weizen per Nov. 24.60, per März 23.60. Roggen per Nov. 26.05, per März 24.75. Rübbi per 50 kg per Oktober 67.—, per Mai 67.50. Antwerpen, 17. Aug. Petroleum-Markt. Schlusbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 16, per August 15 $\frac{1}{2}$, per September-Dezember 16. Still. — Amerikanisches Schweinefleisch, nicht verzollt, disponibel, 35 $\frac{1}{2}$, Feff. Paris, 17. Aug. Rübbi per August 74.75, per Sept. 75.75, per Sept.-Dez. 76.75, per Januar-April 79.—. Feff. — Spiritus per August 42.—, per Jan.-April 40.50. Steigend. — Ruder, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per Aug. 36.60, per Jan.-April 35.60. Still. — Mehl, 8 Marquas, per Aug. 62.75, per September 63.25, per Sept.-Dez. 64.40, per Nov.-Febr. 65.—. Steigend. — Weizen per August 23.30, per Sept. 23.50, per Sept.-Dez. 23.25, per Noobr.-Febr. 23.50, per Septbr.-Dezbr. 24.—, per Nov.-Febr. 24.40. Steigend. — Talg 64.50. Wetter: Schön.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fardex in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 17. August 1891.		1 Stra = 80 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rnt., 1 Dollar = 4 Rnt. 25 Pfg., 1 Silber rubel = 5 Rnt. 20 Pfg., 1 Reichsbank = 1 Rnt. 60 Pfg.		
Staatspapiere.	Port. 4 $\frac{1}{2}$ Anl. v. 1888 R. 54 50	Eisenbahn-Aktien.	3 $\frac{1}{2}$ Jura-Bern-Buz. Fr. 96 70 3	
Baden 4 Obligat. R. 100 50	3 Ansländ. Fr. 38 70	Deff. Ludwigs-Bahn Thlr. 111.—	4 Schweizer Central Fr. 131 70 4	
4 Obl. v. 1886 R. 102 80	Serbien 5 Goldrente Fr. 85 20	4 $\frac{1}{2}$ Pfälz. Nordbahn R. 144.—	4 dto. Nordost 85-97 Fr. 103 40 4	
Bayern 4 Obligat. R. 104 60	Span. 4 Ansländ. P. 70 30	4 Pfälz. Nordbahn R. 114.—	5 Südbahn Newerkei R. 102 70 4	
Deutschl. 4 Reichsanl. R. 105 10	Span. 4 Ansländ. P. 70 30	4 Gortthardbahn Fr. 127 20 4	4 dto. Fr. 94 50 4	
3 $\frac{1}{2}$ „ R. 96 50	3 $\frac{1}{2}$ Privill. Fr. 91.—	5 Böhm. Westbahn R. 289 $\frac{1}{2}$ 3	3 dto. Fr. 63.— 3	
3 „ R. 83.—	Egypten 4 Unif. Obl. Fr. 96 10	5 Gal. Karl-Ludw.-B. R. 178 $\frac{1}{2}$ 5	5 Deff.-U. St.-B. 73-74 R. 105 10 5	
Preußen 4 Consols R. 104 70	Argent. 5 Jan. Goldanl. P. 43 90	5 Deff.-Ung. St.-B. Fr. 242 3	3 dto. I.-VIII. Em. Fr. 84 60 3	
3 $\frac{1}{2}$ „ R. 96 50	4 Deutsche R. Bank R. 145 60	5 Deff. Südbahn (Unb.) R. 82 $\frac{1}{2}$ 5	3 Livorn. C. D. u. D/2 Fr. 63 20 3	
Wtdg. 4 $\frac{1}{2}$ Obl. v. 1879 R. —	4 Badische Bank Thlr. 118 80	5 Deff. Nordwest R. 172 5	3 Lomb. Central Fr. 99 80 3	
4 Obl. v. 75/80 R. 102 60	5 Basler Bankverein Fr. 131 20	5 Lit. B. R. 181 $\frac{1}{2}$ 5	5 Westl. C.-B. 30 Rnt. R. 103 80 5	
Oesterreich 4 Goldrente R. 95 90	4 Berliner Handelsgef. R. 127 90	Eisenbahn-Prioritäten.	6 South. Pacif. Cal. L. R. 109 80 6	
4 $\frac{1}{2}$ Silberr. R. 78 90	4 Darmstädter Bank R. —	4 Elisabeth Newerkei R. 99 30 4	Handbriefe.	4 Br. S.-R.-A. VII.-IX. Thlr. 100 —
4 $\frac{1}{2}$ Papierr. v. 1881 R. 77 70	4 Deutsche Bank R. 139 50	5 Deff. Nordwest R. 74 M. 105 70 5	4 Bresl.-Cent.-Hob.-Kred. Thlr. 100 80 4	
Ungarn 4 Goldrente R. 84 30	4 Deutsche Vereinsb. R. 106.—	5 Lit. A. R. 91 10 5	4 Rb. Dyp. S. 43-46 R. 100.— 4	
Italien 5 Rente Fr. 83 60	4 Deutsche Unionbank R. 72.—	5 „ „ „ R. 97 30 5	4 Rb. Dyp. S. 43-46 R. 100.— 4	
Rumänien 5 Am.-R. Fr. 97 40	4 Dist.-Komm.-A. Thlr. 168 40	3 Raab-Deb.-Ebenf. R. 67 30 3	4 Rb. Dyp. S. 43-46 R. 100.— 4	
dto. 4 Rens. Anl. v. 1889 —	5 Deff. Kredit R. 113 50	4 Rudolf R. 80 50 4	Verzinsliche Loose.	3 $\frac{1}{2}$ Preuss. Präm. Thlr. 171.—
Rußland 6 Goldanl. R. 104 50	4 Rhein. Kreditbank Thlr. 117 30	4 Salzgaut. Aft. R. 99 60 4	4 Badische Präm. Thlr. 135 50 4	
5 III. Orientanl. R. 66 70	4 D. Effekten 5 $\frac{1}{2}$ Thlr. 113 50	4 Waratberger R. 81 10 4	4 Bayerische Präm. Thlr. 146 30 4	
5 III. „ R. 66 70	4 D. Dyp.-Bl. Thlr. 60 $\frac{1}{2}$ 4	5 Gotthard IV. S. Fr. 101 60 5	4 Rein. Pr.-Pfb. Thlr. 127 —	

Druck und Verlag der G. Braun'schen Buchdruckerei.